

»Bluttgerichte«

Gerhart Hauptmanns Drama Die Weber (uraufgeführt 1894 in Berlin) beschreibt den Aufstand schleischer Weber gegen den Fabrikanten Dreißiger, der die Weber in bitterer Armut hat darben lassen. Auf wahren Begebenheiten des Jahres 1844 beruhend, wurde der beschriebene Aufstand vielfach zum »Fanal des Klassenkampfes deutscher Arbeiter« erklärt (so bspw. durch Karl Marx, www.geo.de/magazine/geo-epochen/7347-rtkl-industrielle-



Plakat für Die Weber von Emil Orlik (1870-1932)

revolution-mythos-weberaufstand). Auch wenn spätere historische Forschung zeigte, dass diese Vorstellung vom Weberaufstand nicht haltbar ist – zu lokal begrenzt, zu wenig die Situation der Weber transzendentierend war er – ist er im kulturellen Gedächtnis der Deutschen auch durch Hauptmanns Drama verankert und wurde in Kunst und Kultur vielfach als Thema aufgegriffen.

DIE/JR

Jäger, in plötzlicher Aufwallung, fanatisch. Und daderbei gibt's Leute, Gerichtsschulzen, gar nich weit von hier, Schmärwampen, die de's ganze Jahr nischt weiter zu tun haben, wie unsfern Herrgott im Himmel a Tag abstehln. Die wolln behaupten, de Weber kennten gutt und gerne auskommen, se wärn bloß zu faul.

Ansorge. Das sein gar keene Mensche. Das sein Unmensche sein das.

Jäger. Nu laß ock gutt sein, a hat sei Fett. Ich und d'r rote Bäcker, mir hab'n s' n eingetränkt, und bevor m'r abzogen zu guter Letzte, sangen m'r noch's »Bluttgerichte«.

Ansorge. O Jes's, Jes's, is das das Lied?

Jäger. Ja, ja, hie hab' ich's.

Ansorge. 's heeßt doch, gloob' ich, 's Dreißicherlied oder wie.

Jäger. Ich wersch amal vorlesen.

[...] Er liest, schülerhaft buchstabierend, schlecht betonend, aber mit unverkennbar starkem Gefühl. Alles klingt heraus: Verzweiflung, Schmerz, Wut, Haß, Rachedurst.

Hier im Ort ist ein Gericht,
noch schlimmer als die Femen,
wo man nicht erst ein Urteil spricht,
das Leben schnell zu nehmen.

Hier wird der Mensch langsam gequält,
hier ist die Folterkammer,
hier werden Seufzer viel gezählt
als Zeugen von dem Jammer.

[...]

Die Herrn Dreißiger die Henker sind,
die Diener ihre Schergen,
davon ein jeder tapfer schind't,
anstatt was zu verbergen.

Ihr Schurken all, ihr Satansbrut ...

[...]

... ihr höllischen Kujone,
ihr freßt der Armen Hab und Gut,
und Fluch wird euch zum Lohne.
Hier hilft kein Bitten und kein Flehn,
umsonst ist alles Klagen.
»Gefällt's euch nicht, so könnt ihr gehn
am Hungertuche nagen.«
[...]
Nun denke man sich diese Not
und Elend dieser Armen,
zu Haus oft keinen Bissen Brot,
ist das nicht zum Erbarmen?
Erbarmen, ha! ein schön Gefühl,
euch Kannibalen fremde,
ein jedes kennt schon euer Ziel,
's ist der Armen Haut und Hemde.

Der alte Baumert springt auf, hingerissen zu deliranter Raserei. Haut und Hemde. All's richtig, 's is der Armut Haut und Hemde. Hier steh' ich, Robert Baumert, Webermeister von Kaschbach. Wer kann vortreten und sag'n ... Ich bin ein braver Mensch gewest mei lebelang, und nu seht mich an! Was hab' ich davon? Wie seh' ich aus? Was hab'n se aus mir gemacht? Hier wird der Mensch langsam gequält. Er reckt seine Arme hin. Dahier, greift amal an, Haut und Knochen. Ihr Schurken all, ihr Satansbrut!! Er bricht weinend vor verzweifeltem Ingrimm auf einem Stuhl zusammen.

Ansorge schleudert den Korb in die Ecke, erhebt sich, am ganzen Leibe zitternd vor Wut, stammelt hervor. Und das muß anderscher wern, Sprech' ich, jetzt uf der Stelle. Mir leiden's ni mehr! Mir leiden's ni mehr, mag kommen, was will.

aus: Gerhart Hauptmann: Die Weber. Schauspiel aus den vierziger Jahren.

<http://gutenberg.spiegel.de/buch/die-weber-9199/5>

Die Claque von Guido Messer (Bild: AnRo0002, CC0 1.0)



DEFTERI KAPAT, ŞIIR SOKAKTA!*

Bay Perşembe (Rafet Arslan)

*Schließ das Heft, das Gedicht ist auf der Straße!

Herr Donnerstag (Rafet Arslan)